

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
terzels. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 229.

Freitag, 6. Otkober 1876. — Morgen: Justina.

9. Jahrgang.

Ein Ultimatum.

Die hohe Pforte hat die von den Mächten vereinbarten Friedensvorschläge abgelehnt und ist mit Gegenvorschlägen herantreten. Die Mächte pflegen neuerliche Unterhandlungen, um die entsprechende Form für ein an die Pforte zu richtendes Ultimatum zu finden.

Ein europäisches Ultimatum ist, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ treffend bemerkt, ein neues Phänomen am politischen Horizonte. Es ist immerhin möglich, daß die Türkei, dem projectierten Ultimatum der europäischen Mächte Rechnung tragen, den Drohungen derselben sich fügen und beugen wird; es ist aber auch möglich, daß die Pforte die neuerlichen Vorschläge der Mächte ablehnt, daß die Türkei die grüne Fahne aufrollt und mehr als eine halbe Million Muselmänner unter die Waffen ruft.

Es ist immerhin anzunehmen, daß der Divan nach ruhiger Erwägung der Lage der Dinge zur Ueberzeugung gelangt ist, daß das Ende der türkischen Herrschaft in Europa vor der Thüre steht, jedoch mehr als halbe Gewißheit dürfte darüber feststehen, daß die Türken ihr bisher in Europa innegehabtes Gebiet nicht so leichtem Kaufes verlassen werden.

Die Räumung des europäisch-türkischen Gebietes würde mit ungeheueren Opfern erlämpft werden müssen. Wir können dessen gewiß sein, daß, falls die Türken ihren europäischen Besitz aufzugeben gezwungen würden, das ganze Gebiet, welches der Halbmond derzeit in Europa beherrscht, in eine

Brandstätte verwandelt und tausende dieses Gebietes bewohnende Christen barbarisch dahingeschlachtet werden würden. Die Vertreibung der Türken aus Europa würde entsetzliche Greuel wachrufen und einen Rassen- und Religionskrieg gebären, wie einen so schrecklichen Europa noch nicht erlebt hat.

Das civilisierte Europa kann unmöglich Zeuge eines solchen vandalischen Krieges sein; er wäre eine Schandung des neunzehnten Jahrhunderts, ein Armuthszeugnis für die europäische Diplomatie! Blut ist bereits genug geflossen!

Oesterreich wird eine durch die Verhältnisse gegebene, durch Bedingungen erzwungene Politik einhalten müssen. Der Chef unseres auswärtigen Amtes, Graf Andrassy, ist, wie bekannt, ein Anhänger des status quo in der Türkei; er wird jedoch in zwölf Stunden zu erwägen haben, daß die Sache Oesterreichs von jener Europa's nicht getrennt werden könne.

Die Theilung des osmanischen Reiches rückt, wie türkenfeindliche Blätter prophezeien, mit Riesenschritten an. Graf Andrassy wird gewiß mit allen Kräften bemüht sein, diese Eventualität zu verhüten. Oesterreich wird gegen die Integrität des osmanischen Reiches selbständige Schritte sicher nicht unternehmen. Die Lösung der orientalischen Frage muß von Konstantinopel ausgehen. Oesterreich hat die ihm zugedachte militärische Besetzung einiger türkischer Provinzen abgelehnt.

Journalstimmen, welche die Theilung der Türkei, d. h. die Austreibung der Türken aus Europa bereits in nähere Erörterung zogen, geben der Mei-

nung Ausdruck, daß, sobald die Türkei in Europa depofficiert sein wird, Oesterreich ein Gebiet beanspruchen soll, das seiner gesammten staatlichen Gestaltung Förderung, seinen commerciellen und industriellen Interessen Vortheil verspricht. Journale, welche sich mit dem Entwurfe des Theillibelles über den in Europa gelegenen Nachlaß der Türkei beschäftigen, treten mit Rathschlägen heran, wonach Oesterreich mit einer Besetzung Bosniens und der Herzegowina nicht gedenken soll, sondern, falls die Theilung thatsächlich vollzogen würde, das Gebiet Oesterreichs bis Salonichi ausgedehnt werden sollte. Türkenfreundliche Blätter betonen, daß eine Theilung des türkischen Reiches auf friedlichem Wege immerhin möglich sei.

Der „P. Lloyd“ fordert, man wisse den Krieg gegen Rußland führen, um den status quo in der Türkei aufrecht zu erhalten und in erster Linie die Bildung von slavischen Kleinstaaten, beziehungsweise eines großen südslavischen Reiches an den Grenzen Oesterreich-Ungarns zu verhindern.

Leider war die Diplomatie bis heute noch nicht imstande, der Lösung der orientalischen Frage nahezurücken. Leider trägt Rußland Acte zur Schau, die für die Einigkeit der Mächte ein klassisches Zeugnis nicht abgeben, der europäischen Friede ist heute gefährdeter als jemals.

Wir haben nur noch das in Aussicht gestellte Ultimatum der Mächte und seine Erfolge abzuwarten; sind diese politischen Würfel gefallen, dann ist auch die große Frage: ob Krieg, ob Frieden? entschieden.

Feuilleton.

Kunst, Wissenschaft und Industrie.

Es ist eine nirgend mehr geleugnete Thatsache, daß die Industrie — wir nehmen hier das Wort in seiner weitesten Bedeutung, in Beziehung auf Gewerbe, Landwirtschaft und Handel — ihre größten, nachhaltigsten Fortschritte der Wissenschaft zu verdanken hat, welche durch Erforschung der Natur, ihrer Stoffe und Gesetze fortwährend mehr unentgeltlich arbeitende Naturkräfte in den Dienst des Menschen bringt und auf diese Weise eine stets höhere Summe von Producten bei Anwendung gleicher Arbeit hervorbringen hilft. Auf diese Weise erlöst in der civilisierten Welt die Dampfmaschine den Menschen von den größeren, Geist und Körper aufreibenden Arbeiten und zwingt ihn, feinere, besser belohnte Arbeiten zu ergreifen; in dieser Weise ersetzt sie Millionen von Menschen- und Thierkräften; in dieser Weise verrichtet die Baumwollmaschine heute eine Summe von Arbeit, zu deren Beschaffung ohne dieselbe die Gesamtbevölkerung von England, Frankreich und Preußen erforderlich wäre; auf diese Weise ist unsere Generation in den Stand gesetzt,

eine weit höhere Summe von Producten im Verhältnis zur Menschenzahl hervorzubringen, als irgend ein vergangenes Zeitalter; auf diese Weise werden die civilisierten Völker in den Stand gesetzt, immer mehr geistige Bedürfnisse zu befriedigen und eine der Menschheit würdige Bildungsstufe zu erklimmen.

In einem Lande, dessen Industrie einen solchen Grad von Vollkommenheit erlangt hat, daß die größeren Lebensbedürfnisse jahraus jahrein ihre reichliche Befriedigung finden, nimmt die Kunst eine eben so mächtige Stellung gegenüber der Industrie ein, als die Wissenschaft. Die verfeinerten Bedürfnisse rufen schönere, edlere Producte hervor, bei deren Erzeugung die Kunst eine Hauptrolle zu spielen hat. Sowie aber in einem civilisierten Lande die Wissenschaft erst zur rechten Geltung, zur rechten ersprießlichen Wirksamkeit gelangt, wenn sie ihre Entdeckungen und Erfindungen, kurz das Resultat ihrer Forschungen, der Industrie zur Disposition stellt, so kann auch die Kunst erst die rechte Bedeutung erhalten, wenn sie in das ganze Arbeitsleben des Volkes eingreift und der Industrie die edlen Formen vorzeichnet, deren sie zur Befriedigung der feineren Bedürfnisse bedarf. Die Ueberlegenheit der französischen Luxusindustrie, welche mit der gan-

zen Welt siegreich concurreert, ist diesem Umstande zu verdanken; und auch ein Theil der englischen Industrie-Erzeugnisse, soweit sie nicht schon durch Billigkeit und Solidität den Markt beherrschen, hat dem Geschmack ihrer Form den größeren Theil ihrer Nachfrage zu verdanken.

Deutschland ist in dieser Hinsicht noch hinter den beiden genannten Ländern und in manchen Stücken auch hinter der Schweiz und Belgien zurückgeblieben. Dennoch steht die deutsche Kunst so hoch, daß sie keinen Vergleich zu scheuen braucht, und — wie die Kunstausstellungen vielleicht bewiesen haben — an Adel und Idealität die aller übrigen Völker übertrifft. Wenn wir nun wünschen, daß die deutsche Kunst, gleich der Wissenschaft — die lange dem Volk stolz den Rücken lehrte, aber jetzt endlich zur Einsicht gelangt ist, daß sie auch um ihrer Resultate willen schätzenswerth sei — mehr ins Leben greife, so sei es fern von uns, damit zu wünschen, daß sie zum Handwerk werde; aber der schöpferische Geist der Kunst soll dem Gewerbe den Gedanken und die Form geben, das Streben nach Höherem einprägen, und unsere Industrie wird dann selbstgestaltend statt nur nachahmend auftreten, auf dem Weltmarkt siegreich concurren und auch auf dem materiellen

Salzach, 6. Oktober.

Inland. Wie der „Deutschen Ztg.“ aus diplomatischen Kreisen mitgeteilt wird, werden die Mächte von ihren Friedensvorschlägen in keinem Punkte abweichen und der Pforte ernstlich vorstellen lassen, daß lediglich im Interesse des europäischen Friedens keine Concession gemacht werden könne. Dagegen verlautet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die Pforte schon in den nächsten Tagen wol keine ernste Vorstellung, doch die Anfrage an die Mächte zu richten beabsichtige, ob ihnen die russischen Truppenmärsche nach Serbien und die Ansammlung russischer Corps an der Grenze bekannt seien, und welche Bedeutung sie denselben beilegen.

Zur Lage äußert sich der „Pester Lloyd“ in folgendem: „Wir halten es allerdings für undenkbar, daß das petersburger Cabinet, das so feierlich und in der That von Souverän zu Souverän für die Integrität der Türkei und die Erhaltung des status quo eingetreten ist, wortbrüchig werden könnte; auch ein Einmarsch in Bulgarien könnte daher nur einen transitorischen Charakter haben. Aber auch in dieser Form könnte es die orientalischen Angelegenheiten nur auf das furchtbarste verwirren. Von welcher Seite man die Forderung auch betrachten würde, sie erscheint weder notwendig, noch zweckmäßig, noch rätlich. Sie wäre, wenn auch noch nicht der Krieg selbst, so doch jedenfalls die volle Berechtigung zum Kriege. Ja selbst wenn mit diesem Mittel nur gedroht, wenn damit nur ein Druck auf die Entschlüsse der Pforte geübt werden sollte, so halten wir dies für äußerst bedenklich. Was bisher in der orientalischen Frage relativ Vernünftiges und Sachgemäßes geschah, ist durch das Drei-Kaiser-Bündnis geschehen. Offenbar aber ist die bloße Anregung der Frage Occupation die Auflösung des Drei-Kaiser-Bündnisses; denn niemals wird Oesterreich-Ungarn seine Zustimmung zu einer Digression Rußlands geben können, die alle Interessen-Verschiedenheiten der beiden Reiche in greller Dissonanz aufleben lassen und früher oder später die Fragen des Orients in ihrer ganzen Ausdehnung aufröhlen würde. Die Trennung, die Zurückziehung auf die eigenen Interessen wäre die notwendige Folge davon, und wie die Dinge in Europa heute liegen, können die Aktionen einer Macht nur zu Aktionen der übrigen führen. Der Schritt Rußlands müßte daher notwendig das ganze System der heutigen europäischen Völkerverbindungen alterieren und zu neuen Allianzgestaltungen führen, bei denen Rußland schwerlich auf eine moralische Machterweiterung zu rechnen hätte.

Gebiete dem deutschen Namen solche Ehre bringen, wie deutsche Wissenschaft und Kunst es längst gethan haben.

Dann wird auch im Handwerker der echte Mannesstolz erwachen und unsere Nation aus dem stolzen Selbstbewußtsein ihrer Bürger wieder jene Würde erlangen, ohne welche selbst die höchsten Erdengüter des Einzelnen nicht die volle Befriedigung gewähren.

Der Schutz des künstlerischen Eigenthums wird viel dazu beitragen können, die Kunst mit der Industrie zu befreunden. Wir machen bereits die Wahrnehmung, daß in neuerer Zeit, freilich aus anderen zwingenden Motiven, viele Künstler sich der Kunstindustrie zugewendet haben. Wir wünschen nur, daß dies mit mehr Bewußtsein geschehe, denn wir fürchten nicht, daß die Kunst darunter leiden werde; die echten Künstler werden mehr als je in der Zukunft ihre Phantasie zu den erhabensten Bildungen begeistern; allein die große Zahl der mittelmäßigen Talente, welche in der reinen Kunst es zu einer hervorragenden Stellung nicht bringen können, werden als geistige Vöthel der Industrie eine hohe Bedeutung erlangen und rückwirkend der Nation große Dienste erweisen können. Max Wirth.

Jetzt schon hat das petersburger Cabinet durch sein Vorwärtsdrängen in der orientalischen Frage das Mißtrauen Europas wachgerufen und dadurch die Geschäfte der Türkei gemacht; läßt es die Waage vollends fallen, so ist ein noch stärkerer Rückschlag zugunsten des bedrohten türkischen Reiches zu erwarten.“

Nach den bisherigigen Dispositionen werden die österreichischen Minister heute nach Pest sich begeben, um dortselbst mit den ungarischen Ministern die Schlußconferenzen über die Ausgleichsvorlagen abzuhalten.

Der ungarische Ministerpräsident gab dem Reichstage bekannt, daß der den beiden Parlamenten betreffs der Achtzig-Millionen-Schuld und des Schiedsgerichtes vorzulegende Gesetzentwurf auch Bestimmungen treffen wird über die quotenmäßige Beitragspflicht Ungarns zur Amortisation der Bankschuld in jenem Falle, wenn Ungarn durch das Schiedsgericht zur Theilnahme an der Schuld verurtheilt werden sollte.

„Pesti Naplo“ schreibt: „Ungarn wird nicht gegen die Türkei marschieren! Dies mögen sich in Wien und im Auslande alle jene merken, welche darauf speculierten, daß wir gemeinsam mit Rußland gegen die Türken marschieren werden. Man weiß in Oesterreich, was ein in Ungarn unpopulärer Krieg bedeuten will. Zu einem solchen Kriege kann Ungarn nicht gezwungen werden. Das ungarische Parlament hat außer dem Rechte, das zum Kriege erforderliche Geld zu bewilligen, auch noch andere Mittel, den Krieg zu verhindern. Wir sind es, die im Kriegsfall über die Horden verfügen. Die Horden aber wird wol die Monarchie in einem solchen Kriege nicht entbehren wollen? ... Die Mission Sumarokoffs wird bald ein überwundener Standpunkt sein. Jetzt spricht die Geschichte, nicht die Diplomatie. Die Weltgeschichte ruft die Völker zum Kampf, und in der Völkerschlacht wird der Ungar das von den Vätern ererbte Schwert glänzen lassen. Dies wird das Gottesurtheil sein — wir scheuen es nicht!“

Ausland. Wie die „Provinzial-Correspondenz“ erfährt, erfolgt die Auflösung des preussischen Abgeordnetenhauses voraussichtlich am 14., die Wahl der Wahlmänner am 20., die Wahl der Abgeordneten am 27. und die Berufung des Reichstages am 30. Oktober. Die Reichstagswahl findet wie vor drei Jahren am 10. Januar 1877, endlich die Einberufung des Abgeordnetenhauses am 12ten Januar 1877 statt.

Der berliner „National-Zeitung“ wird aus Paris geschrieben: „Czar Alexander soll in seinem Schreiben an den Kaiser Franz Josef darlegen, daß es an Oesterreich und Rußland sei, für die Auffindung und Erlangung wirksamer Garantien Sorge zu tragen. In Wien deutet man diese Anforderung im Sinne einer militärischen Occupation Bosniens und Bulgariens durch Oesterreich und Rußland. Indessen scheint, ob nebst dieser Eventualität oder ob alternativ, ist nicht zu ergründen, eine maritime Diversion gleichfalls in Aussicht genommen zu sein, an der sich alle Signatarmächte zu betheiligen hätten.“

Wie den „Times“ aus Berlin telegraphiert wird, haben beträchtliche Theile der russischen Armee Befehl erhalten, sich für eine unverzügliche Concentrierung bereit zu halten. Die Cavallerie und die Feld-Artillerie befinden sich auf dem Kriegsfuß; die Infanterie ist marschbereit.

Die „Agence Havas“ meldet: „In politischen Kreisen wird versichert, daß Verhandlungen wegen einer Conferenz bevorstehen. Die Mächte würden gleichzeitig in Belgrad und Konstantinopel auf thatsächliche Einstellung der Feindseligkeiten hinwirken.“

Der am 2. d. in Konstantinopel abgehaltene, aus den Ministern und hohen Staatswürdenträgern zusammengesetzte außerordentliche Rath hat einstimmig den Entwurf betreffend die durchzuführenden Reformen und die Schaffung eines aus 120 Mitgliedern bestehenden Nationalrathes angenom-

men. Dieser Beschluß wurde dem Sultan zur Sanction unterbreitet, und soll nunmehr die officielle Mittheilung an die Mächte erfolgen.

Die Waffenruhe zwischen der Pforte und Montenegro, welche am 3. d. abgelaufen war, wurde von der Pforte in Anerkennung der correcten Haltung Montenegro's währe d der Waffenruhe auf unbestimmte Zeit verlängert.

Der „Temps“ meldet, daß die russische Regierung ihren Botschaftern in Paris, London, Berlin, Wien und Rom eine Note zugemittelt hat, in welcher sie ihr Bedauern über die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Serbiens und dessen Weigerung, die Waffenruhe zu verlängern, ausdrückt. Rußland spricht klar seinen Wunsch nach einem Einverständnisse der Mächte aus, um die Kriegführenden zur Einstellung der Feindseligkeiten zu vermögen. (?)

Der griechische Ministerpräsident äußerte sich gelegentlich einer Volksversammlung, wie folgt: Die Klugheit rathe zur Neutralität; Europa könne die Rechte der griechischen Nation nicht verkennen; das Abgehen von der Neutralität würde Gefahren nach sich ziehen.

Die Insurgenten auf Cuba überfielen am 25. September ein Detachement von 200 Soldaten und machten dieselben zu Gefangenen.

Zur Tagesgeschichte.

— Dienstespragmatik für Staatsbeamte und Diener. Dem Berichte des Ausschusses zur Vorberathung des Antrages des Abgeordneten Dr. Promber und Genossen, betreffend die Erlassung einer Dienstespragmatik für Staatsbeamte und Diener, wurden nachstehende Resolutionen beigelegt: I. Unter Bezugnahme auf die Resolution vom 4. März 1873 inbetreff der Erlassung einer Dienstespragmatik für Staatsbeamte und Diener wird die Regierung für den Fall, daß die Vorlage einer vollständigen Dienstespragmatik im Beginne der nächsten Herbstsession nicht thunlich wäre, aufgefordert, bis dahin mindestens den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, wodurch 1. für die Behandlung der Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten und Diener ein mündliches contradictorisches Verfahren vor Disciplinar-Senaten, welche zum Theile aus Mitgliedern des Richterstandes bestehen sollen, eingeführt, und 2. die Verfehlung von solchen Beamten und Dienern in den Ruhestand gegen ihren Willen unter Einräumung eines Recurs- und beziehungsweise Vorstellungsrechtes in bestimmter Weise geregelt wird. — II. Die Regierung wird eingeladen, die bezüglich der Qualificierung der Beamten bestehenden Einrichtungen (Qualificationstabellen) in der Art einer Revision zu unterziehen, daß den Beamten der möglichste Schutz gegen unrichtige Angaben gewährt werde. — III. Die Regierung wird aufgefordert, zu erwägen, ob der Staat nicht den Beamten gegen rechnungsmäßig ermittelte Prämien die Versicherung von Witwen- und Waisenpensionen, eventuell auch von Kapitalauszahlungen im Todesfalle gewähren könne, und ob nicht künftig eintretenden Beamten für den Fall ihrer Verfehlung die Versicherung einer solchen Witwenpension zur Pflicht gemacht werden solle.

— Politischer Sonnenuntergang. Die seit zwei Jahren vorbereitete Eröffnungsfeier des katholisch-politischen Vereinshauses in Prag endete am 4. d. mit einem totalen Fiasko. Der Adel hat sich ostentativ ferngehalten, anwesend waren nur die Grafen Schönborn und Friedrich Thun. Der Statthalter, der Bürgermeister und andere Honoratioren waren, obwohl eingeladen, nicht erschienen. Der Erzbischof Fürst Schwarzenberg hielt die Eröffnungsrede.

— Unterricht in der Physik. Im „Innsbr. Tagbl.“ lesen wir nachstehende Notiz: „In einem „Grundriß der Naturlehre“ für Volks- und Bürgerschulen in Oesterreich, welcher vom Unterrichtsministerium als zulässiges Lehrbuch an öffentlichen Schulen anerkannt ist, wird auf Seite 11 über „die Schwere, das Bestreben der Körper, in einer gewissen Richtung zur Erde zu fallen“ verhandelt und dann hinzugefügt: „Als Ursache dieser Erscheinung können wir nur angeben: Der allmächtige und höchstweise Schöpfer hat die Erde so eingerichtet, daß sie alle Körper anzieht.“ Das soll Unterricht in der Physik sein. Warum dann noch ein Buch schreiben und

nicht lieber alle Erscheinungen in der ganzen Natur auf die Einrichtung des allmächtigen und höchstweisen Schöpfers zurückführen? Der Verfasser des erwähnten Buches ist übrigens kein Franziskaner in der Kutte, sondern „I. I. Professor der Physik und Mathematik an der Staatsanstalt zur Bildung von Lehrern in Wien, Director der öffentlichen Lehrerinnenbildungsanstalt bei den FF. Ursulinerinnen und einer Fortbildungsschule, em. I. I. Bezirksschulinspector und Bezirksschulrath“ 2c. 2c. 2c. — und da wird dann noch behauptet, die Religion sei in Oesterreich aus der Schule hinausgeworfen!

— Die Volkszählung in Graz weist eine Gesamtbevölkerungszahl von 86,369 Personen aus, darunter 40,646 männlichen und 45,723 Personen weiblichen Geschlechts. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Bezirke wie folgt: Im Stadtbezirke 14,945, im II. Bezirke 26,288, im III. Bezirke 12,266, im IV. Bezirke 15,900 und im V. Bezirke 16,970 Personen. Der Zuwachs seit der letzten Volkszählung, den 31. December 1869, beträgt 5250 Personen. Gassen bestehen derzeit 311 und die Häuserzahl beträgt 3997. Am stärksten bewohnt sind die Mühlgrabenstraße mit 2803, die Sackstraße mit 2526 und die Annenstraße mit 2077 Personen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Wahleresultat.) Bei der gestern in Laibach stattgefundenen Lehrerversammlung des Stadtbezirkes Laibach wurden die Herren Belar und Kattelj als Vertreter der Lehrerschaft in den Bezirksschulrath gewählt.

— (Ein Jubelfest.) Die National-Mericalen erlebten wieder einmal einen guten Tag und benötigten denselben, um einander Lebenswürdigkeiten zu sagen, unter einem aber auch Pech und Schwefel auf die Neuzeit auszugießen. Am 1. d. M. feierte der Protector des renitenten Ex-Domkaplans Kun und Mitglied des kraner Landtages, Canonicus Kramar, in Bischofsdorf sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Nach beendigem Gottesdienste fand, wie gewöhnlich bei solchen Anlässen, im Pfarrhose ein Festessen statt. Alle die Getreuen Kramars fanden sich ein und gaben diesem Conventikel einen politischen Anstrich. Den ersten Toast auf den Jubilar, welchen der Gütige zur Wohlfahrt seines Schütlings noch lange erhalten möge, brachte der national-mericalische Landtagsabgeordnete Robitsch aus. Der elektrische Draht brachte den Glückwunsch des hiesigen Gemeinderathes Potočnik im Namen der nationalen Gemeinderäthe aus Laibach. Auch der national-mericalische Graf Warbo versäumte es nicht, seinen brüderlichen Gruß und Kuß durch den Telegraphen darzubringen. Dr. Bleiweiß sen. blieb nicht zurück und ergriff das Glas zu folgendem Toast: „Es ist nicht meine Sache, von den Verdiensten des Jubilars zu sprechen; ich will mich auf einen andern Standpunkt stellen, auf den politischen. Charakterlosigkeit ist das größte Uebel der Neuzeit. Der Jubilar jedoch kann allen als Muster eines echten Mannes, als Muster der Charakterfestigkeit und des Patriotismus gelten. Immer trafen wir ihn dort an, wo wir seiner bedurften.“ (Der „Slovenec“ widmete diesem Jubelfeste in seiner heutigen 115. Nummer einen eigenen Leitartikel.) — In liberalen Gesellschaftskreisen ist man jedoch anderer Ansicht. Ein echter Mann ist der, der den Zeitverhältnissen Rechnung trägt, seine politischen Ansichten den Verfassungen- und Staatsgrundgesetzen unterordnet. Charakterfest ist der Mann, der für Recht und Fortschritt streitet, möge kommen, was da wolle. Patriotisch ist der Mann, der den Vortheil seines engeren Heimatlandes nur in dem Bedenken des reichseinheitlichen, seines Gesamt Vaterlandes erblickt.

— (Die krainische Induſtriegeſellſchaft) hält am 31. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Directionsbureau der Geſellſchaft ihre ſiebente ordentliche Generalverſammlung ab. Die Tagesordnung derſelben lautet: 1. Der Bericht über die Ergebniſſe des abgelaufenen Geſchäftsjahres; 2. der Bericht des Reviſionsauſchuſſes. Die ſtimmberechtigten Actionäre wollen bis 28. d. M. ihre Actien bei der Geſellſchaftscaſſe deponiren und ihre Legitimationskarten daſelbſt in Empfang nehmen.

— (Waidmanns Glück.) Im Verlaufe dieſer Woche gelang es dem hieſigen Handelsmanne Herrn Regorſchek, beim „ewigen Waſſer“ nächſt Roſenbach drei Fiſchottern zu erlegen.

— (Pferdeclassification.) Am 12. d. M. wird am hieſigen Jahrmarktsplatze die auf Grund des Geſetzes vom 16. April 1873 von dem k. k. Miniſterium für Landesverteidigung für das Jahr 1876 angeordnete Beſichtigung und Classification der Pferde und Tragthiere im Stadtbezirke Laibach vorgenommen. Und zwar kommen die Pferde der inneren Stadt und der Kapuzinerborſtadt um 8 Uhr, jene der St. Petrus- und Polanavorſtadt um 9 Uhr, der Gradiska-, Krakau-, Lirnan-, Karſtädtervorſtadt und des Hühnerdorſes um 10 Uhr, endlich jene des Karolinengrundes um 11 Uhr an die Reihe. Es wäre daher im allgemeinen Intereſſe, daß dieſe Stunden bei Vorführung der Pferde genau eingehalten werden, damit keine Störung in der Reihenfolge eintrete und ſomit jeder Zeitverluſt vermieden werde.

— (Berichtigung.) In unſerem Blatte vom 2ten d. M. brachten wir Bericht über das Schickſal einer Kindesleiche in Biſchofsdorf. Dieſe Notiz wird dahin richtiggeſtellt, daß das fragliche Kind nicht 5 Monate, ſondern erſt 7 Wochen alt war und die nicht lebensfähige Frucht auf Anordnung des beſetzten Arztes begraben wurde.

— (Zur Hausnummerierung.) Geſtern nachmittags hat die hieſtädtiſche Sicherheitswache einige Individuen, welche die neuen Hausnummer-Tafeln in der Krakau herabgeriſſen haben, zuſtande gebracht und dem Geſetze übergeben. Eines dieſer Individuen wurde heute zu einer vierwöchentlichen Arreſtſtrafe verurtheilt.

— (Für Militärkreiſe.) Wie die „Vedette“ erfährt, wird das November-Advance ſchon am 20. d. fundgemacht werden.

— (Ein würdiger Prieſter.) Vor kurzem theilten wir in einem Leitartikel den Beſchluß der am 15ten v. M. in München ſtattgefundenen Katholikerverſammlung mit, wornach das Leſen und Halten antiſchriſtlicher Blätter durch das Gewiſſen verboten iſt. In dem Wochenjournal: „Blätter aus Kärnten“ ergreift Kaplan Franz Ivanetiſch aus Brück das Wort und ſagt: daß das Leſen liberaler Blätter (Zeitungen) dem halbwegs verſtändigen Katholiken nicht ſchädlich, im Gegentheile nützlich ſei, denn, um dem Gegner widerlegen zu können, müſſe man wiſſen, wie er denkt und urtheilt, wie er ſpricht und ſchreibt; überdies zeige das Verbot des Leſens wiſſenſchaftlicher, vom Geiſte des liberalen Fortſchrittes angewehter Blätter Feigheit, Muthloſigkeit und unterwerfe den menſchlichen Geiſt einem ſurchtbaren Terrorismus. Der würdige Prieſter bemerkt, daß er mit dieſen Anſichten in den Reichen des Klerus nicht allein daſtehe, und es ſei wahrlich kein Unglück, neben den kirchlichen Blättern auch andere, liberale, zu leſen und zu halten.

— (Auf der Rudolfsbahn) trat am 5. d. der Tarif für den böhm.-öſterr.-ſteieriſchen Güterverkehr vom 1. Mai 1876 außer Kraft. Die in dieſem Tarife enthaltenen Frachttarife für den Verkehr zwiſchen den Stationen Budweis, Trautſch, Pilsen, Prag, Eger anderwärts finden aber bis auf weiteres noch Anwendung. Es wurden demnach Sendungen nach den weiter hinausgelegenen Stationen bis zu den genannten Knotenpunkten der Franz-Joſephsbahn im böhm.-öſterr.-ſteieriſchen Güterverkehr von da nach dem Lokaltarife der betreffenden Bahn abgeſertigt.

— (Eiſenbahnverkehr im Auguſt 1876) I. Südbahn: Befördert wurden 862,189 Perſonen (47,005 mehr als im Auguſt 1875) und 375,417 Tonnen Frachten (3552 mehr als im Auguſt 1875). Die Einnahmen beliefen ſich auf 3,150,980 fl. (192,264 fl. mehr als im Auguſt des Vorjahres). II. Rudolfsbahn: Befördert wurden 147,958 Perſonen (1962 mehr als im Auguſt 1875) und 72,368 Tonnen Frachten (11,241 weniger als im Auguſt 1875). Die Einnahmen beliefen ſich auf 308,063 fl. (um 33,181 fl. niedriger als im Auguſt des Vorjahres.)

— (Aus der Bühnenwelt.) Theaterdirector Kolyh in Linz und ſein Opernperſonale werden vom Reſenſenten in der Linzer „Zeitungspost“ ſcharf hergenommen; Herr Kolyh wird aufgefordert, das Nöthige im eigenen und im Intereſſe des Publikums ſo bald als nur möglich zu verſehen. Der Kritiker bemerkt: „Die dramatiſche Sängerin Frau Schütz-Witt wurde gerade um zwanzig Jahre — zu ſpät engagiert. Vor dieſer Zeit mag ſie eine vortreffliche Sängerin geweſen ſein, aber heute klingt ihre Stimme hoſt, wie aus Grabesſtiefe kommend, die Athemnoth zwingt ihrer Kunſt Pauſen auf, die das Enſemble weſentlich ſören; das einzige, was Frau Schütz-Witt aus ihrer Blüthezeit gerettet, iſt der Triller; aber Frau

Schütz-Witt trillert öfter, als es ſich der Componiſt träumen läßt.“ — Ueber den Bariton Herrn Götlich ſagt dieſe kritiſche Stimme: „Herr Götlich mißhandelte den Grafen Luna in Spiel und Geſang.“ Frau Schütz-Witt und Herr Götlich wurden nach der erſten Opernvorſtellung in Linz abgelehnt. Wo ſind die ſchönen Tage von Aranjuez, an welchen Frau Schütz-Witt in den Opern: „Norma“, „Lucia“, „Luſtige Weiber“, „Robert“, „Afrkanerin“ u. a. auf unſerer Bühne den verdienten Vorbezug pflichtete? —

— (Landſchaftliches Theater.) Auch die geſtrige Aufführung der Strauß'schen Operette „Die Fledermaus“ erfreute ſich einer ſehr günſtigen Aufnahme. Der erſte Act konnte auch geſtern das Haus nicht erwärmen, jedoch der zweite Act eroberte ungeheuriſche Sympathien. Das große Finale ſiel ſo präciſe, ſchwungvoll und lebendig aus, daß dieſe Platte unter ſtürmiſchem Beifall zur Wiederholung verlangt wurde. Herr Director Friſche erſchien als Held des Abends, er theilte den geſpendeten Beifall mit Frau Friſche-Wagner. Auch Frau Jwerez, Herr Jwerez, Fräulein Guemer, Herr Mailer und der gemiſchte Chor mögen ſich im vollen Rechte in den errungenen Erfolg theilen. Die Scenerie und Coſtume im zweiten Act ſtellten das Auge des Zuſchauers im hohen Grade.

Conſtitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausſchuß beehrt ſich hiemit die Herren Vereinsmitglieder zur 61. Verſammlung einzuladen, die heute den 6. October 1876, abends halb 8 Uhr, im Clubzimmer der Caſino-Reſtauration (3. Zimmer gaſſenſeits) ſtattfindet.

Tagesordnung:

Die abgelaufene und die bevorſtehende Reichsrathsſeſſion. — Bericht, erſtattet vom Abg. Dr. Adolf Schaffer.

Witterung.

Laibach, 6. October.

Morgennebel, dann wolkenloſer Himmel, ſehr ſchwa- cher SW. W. ärmte: morgens 7 Uhr + 8.6°, nachmittags 2 Uhr + 20.3° C. (1875 + 18.7°, 1874 + 13.4° C.) Barometer 740.08 mm. Das geſtrige Tagesmittel der Wärme + 14.7°, um 1.7° über dem Normale.

Angelommene Fremde

am 6. October.

Hotel Stadt Wien. Doin, Verwalter, Radmannsdorf. — Kohn, Rfm.; Krajaſavſky und Kapranovi Anna, Wien. — Köthel, Gottiſche. — Pavich v. Plattenhal, Bezirks- hauptmann, Lienz. — v. Szabari, Rittmeiſters-Gattin, Peſt. Hotel Cſeant. Danzer, Rfm., Wien. — Beer, Beamter, und Levidiſt, k. k. Landesgerichtsrath, Cilli. — Holibar, Graſtnig. — Wehle, Prag. — Gollob, St. Georgen. — Hocevar, Curat, St. Joſeph. — Wafoniſch ſammt Familie, Littai. — Kurz, Raſſier, Kſſack. — Dolinar, Kaplan, Gorjul. — Jakiſch, Kaplan, Krain. — Smoder, Stein. Hotel Europa. Prager, Rfm., Linz. — Detela, Gutsbeſ., Neumarkt. — Schmidt, Wien. — Sorz, Rfm., Rudolfs- werth. — Baron Pilat, Generalconſul, Benedig. — Graf v. Palavacini, Berlin. Mohren. Unger, Ingenieur, Wien. — Weiß, Cilli.

Verſtorbene.

Den 4. October. Bonifacy Biſſ, Tagelöhner, 57 J., Civilſpital, ſterbend überbracht. — Albert Petrovici, Fiaterſ- kind, 7 M., Gradiskaavorſtadt Nr. 30, Atrophie. — Leopold Breithaupt, Bierbräuerſohn, 6 1/2 J., hinter der Rauth, Kriſterlinie Nr. 28, Nachenbräune.

Den 5. October. Anna Eibinger, Imwohnerin, 26 J., Gradiska, Einberggaſſe Nr. 6, Enteritis. — Maria Maruſel, Arbeiterin, 40 J., Franz Joſephſtraße Nr. 1, in- folge erlittener Belegungen. — Katharina Smole, Imwohnerin, 64 J., Stadt, Froſchplatz Nr. 5, Altersſchwäche. — Joſef Ariſoteles, Handelsmann, 59 J., wiener Linie Nr. 15, organiſches Herzleiden.

Totenſtaſtiſt. Im Monate September 1876 ſind 74 Perſonen geſtorben; davon waren 46 männlichen und 28 weiblichen Geſchlechtes.

Gedentafel

über die am 9. October 1876 ſtattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Terbutovici'sches Gut, Kleinsad, BG. Laibach. — 2. Feilb., Bohr'sche Real., Buchheim, BG. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Jelen'sche Real., Grobotnik, BG. Groß- laſchitz. — 2. Feilb., Kremer'sche Real., Ranter, BG. Krain- burg. — 2. Feilb., Gölbar'sche Real., Imenje, BG. Land- ſtraß. — 2. Feilb., Gudel'sche Real., Graſenbrunn, BG. Laibach. — 2. Feilb., Breſlar'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 1. Feilb., Galic'sche Real., Berchpet, BG. Treſ- ſen. — 1. Feilb., Deſchmann'sche Real., Strohain BG. Krainburg.

